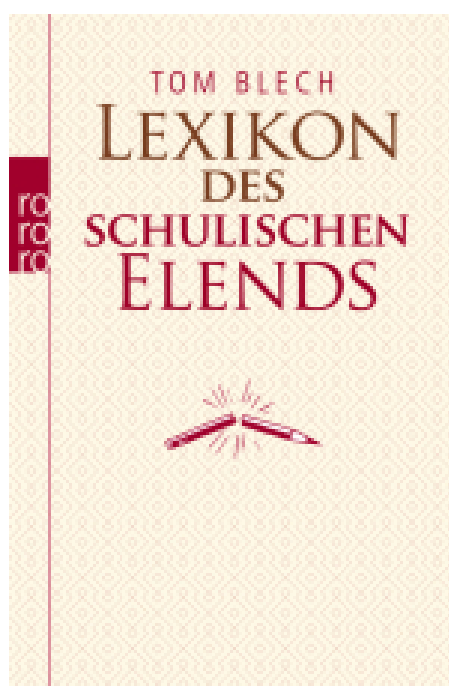


Leseprobe aus:

Tom Blech

Lexikon des schulischen Elends



A

Abc-Schütze, der: sechsjährige unerzogene Bestie beiderlei Geschlechts. Größenwahnsinniges Zahnspangenmonster, im Winter friert ihm der Hosenstall zu, im Sommer fällt er ob der Hitze um. Abc-S. ist Analphabet, angetreten, diesen Zustand zu ändern.

Glücklicherweise ist der junge Mensch körperlich nicht in der Lage, seine Omnipotenz und Gewaltphantasien gänzlich auszuleben, er hätte uns sonst wahrscheinlich längst ausgerottet.

«Gib mir das, oder ich bring dich um» ist eine in letzter Zeit immer häufiger gehörte Aussage unseres Charakters. Mithin ist der Abc-S – und wir alle waren einmal einer – phylogenetisch ein Faschist. Das sieht man den > Grundschullehrerinnen nach einigen Jahren auch an.

Abistreich, der: just das andere Ende der Schullaufbahn (> Abc-Schütze), zum Schluss kehrt ja alles ins Ursprüngliche zurück: Der Kadaver düngt das Feld, der Abiturient (> Abitur) darf seltsamerweise noch einmal einen Tag ein Abc-Schütze sein – die unfassbare gesellschaftliche Toleranz für den damit einhergehenden Radau schließt auch den Abusus größter Alkoholmengen ein, ja, dieser ist sogar erwünscht.

Eine gewisse Inflationierung der Possen gibt für die Zukunft zu denken: Derzeitiger Stand sind moderate Sachbeschädigungen, Komplettbesetzungen der > Schule, Lehrerautos mit Nutella einschmieren, trunkene Umzüge mit hämmernder Musik, uniforme T-Shirts sowie «Abiiiiiiiiii, Abiiiiiiiiii» grölen. In den

Achtzigern genügten noch ein kleiner Autokorso und kurze, wenn auch von Bosheit nicht freie Unterrichtsstörungen.

Was also wird kommen? Wann wird der erste \triangleright Lehrer ein Staatsbegräbnis erhalten, weil er im Zuge des A. versehentlich zu Tode kam?

Oder aber: implodiert der Blödsinn wie die New Economy, verschwinden die mit «Abi 200x» hochoriginell verzierten Heckscheiben vom ersten selbsterbettelten Polo? Wird einmal Ruhe sein? Wohl nicht.

Nachtrag: Bereits hier, am Anfang unserer traurigen Systematik, erfordert die sogenannte Wirklichkeit Nachbesserungen: Auf Reisen entdeckte der Autor ein Plakat, das zur «12. Klasse Stufenparty» in eine lokale Großdisco lud. Verschiedene Musikgruppen und kulinarische Exklusivitäten wurden in Aussicht gestellt, freilich war ein horrender Eintrittspreis zu entrichten.

Man feiert nun also nicht mehr, dass man etwas (das mehr oder weniger wertlose \triangleright Abitur) geschafft hat, sondern feiert umso prächtiger und barocker, dass man es noch nicht geschafft hat, feiert sich einfach dafür, dass man es vielleicht versuchen wird.

Abitur, das: Abschluss des \triangleright Gymnasiums. Es gibt den sogenannten Bedeutungswandel: Wörter, die ehemals die Bedeutung A hatten, haben allmählich oder plötzlich eine zusätzliche oder einzige neue Bedeutung B. So wurde das Schmutzwort «geil» in den siebziger Jahren zum juvenilen Ausdruck für alles Gute und Schöne.

Daneben gibt es aber auch den Bedeutungsverlust. «Sozialer Marktwirtschaft», «Solidarität», «Gerechtigkeit» beispielsweise ist alle Bedeutung abhandengekommen. Das A. holt gegen diese großen drei und viele andere («Rente») gewaltig auf. Ehemals verhiess es ein Leben mit Perspektive – heute markiert es einen

Punkt auf einem nach unten gerichteten Zeitstrahl, wo das Leiden der Kindheit endet, verlorene Jahre ihren Abschluss finden und nun globales Ellenbogenstoßen, Familiengründungen und als Resultat Sorgerechtsstreitigkeiten folgen, ja, eigentlich schon die Altersarmut ihren Anfang nimmt.

Das A. kann schon deshalb keinen Taug haben, weil es von uns
➤ Lehrern konzipiert wird.

Abiturzeitung, die: Spaßpostille, die im Umfeld des ➤ Abiturs von einem mit fraglichem Humor ausgestatteten kollektiven Unbewussten stets aufs Neue das Inhaltsverzeichnis diktiert bekommt: versteckte oder offen böse Abrechnungen mit Lehrpersonen, mitunter auch klebriger Dank, signiert oft vom schlimmsten Bösewicht des Jahrgangs, Passbilder und «flotte Sprüche» der frisch Maturierten (➤ PISA-Studie).

Die Texte in der A. atmen eine von den Verfassern unbeabsichtigte Tragik: Zwar sind sie keck und frech geschrieben – denn jetzt können die Pauker ja endlich nicht mehr nachtreten, es sei denn, sie gehen vor Gericht –, trotzdem gelingt es den Verfassern nicht, mit einem Schlag den miefigen Stil, der ihnen über ein Jahrzehnt eingetrichtert wurde, zugunsten einer flotten Schreibe loszuwerden.

«Man könnte vielleicht noch anfügen.»

«Abschließend möchte ich sagen ...»

«Alles in allem sollte man aber nicht vergessen, dass Dr. Schmach immer ein offenes Ohr ...»

Nein, so leicht wird man die Schulizismen nicht los.

Abschluss, der: Falls es trotz Schlägen und Hilfslehrer nicht zum ➤ Abitur gereicht hat, macht man eben Real- oder Hauptschulabschluss. Gerade bei Letzterem wird politisch betont, wie

qualifiziert er sei. Ist er aber nicht. Dennoch kommt es vor, dass gleichsam negativ begabte Zöglinge ganz ohne A. die Schule verlassen und einfach so, quasi naturwüchsig, ihr Glück suchen. Im seltenen Falle, dass man Klobrillen stapeln in Baumarktlagern als Glück empfindet, finden sie es auch bisweilen.

ADS = Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom, das: topmoderne Erkrankung, pandemischer als die Schweinepest; praktisch die komplette Jugend wird – obwohl mehrheitlich > hochbegabt – von ihr weggesenst. Hirnuntersuchungen mit Hilfe bildgebender Verfahren (von vergnügten Neurologen erfundene Kolorierungen diverser Hirnteile) bewiesen sie angeblich. Seitdem kann niemand, schon gar nicht > Eltern oder > Lehrer mehr etwas dafür, dass das Kind nichts lernt und eine böse Sprache pflegt. Und allen geht es besser, freilich niemals gut. > Hyperaktivität.

Alkoholismus, der: bekanntermaßen hoffnungsloses Trinken ohne Maß und Ziel. Wiewohl der > Lehrer ein bitteres Los zu tragen hat (nämlich Lehrer zu sein), nimmt die rasante Verbreitung des A. unter denen, die der Schule dienen, doch wunder: Immerhin kann die Lehrkraft in aller Regel ja nachmittags in Therapie, Sauna oder Kamasutrastudio Aufbau und Erquickung erfahren, was beispielsweise Friseure, Sachbearbeiter, Berufsberater, gar «Manager» erst gegen Abend können und somit noch eine Ausrede mehr hätten, Wodka-Varianten in sich hinein-zufüllen. Nun ja, das tun sie ja auch.

Wir Lehrer haben wohl (wieder einmal) vor allem Pech. In vielen anderen Berufen kann man sich einschließen, bis der Schnaps rausgeschwitzt ist, die Lehrperson aber muss schwankend vor das junge Volk treten, das ihren Zustand natürlich sofort bemerkt

und deshalb den Lautstärkepegel – «jetzt wollen wir den mal richtig ärgern» – noch einmal nach oben treibt.

Daneben einige weitere Wahrheiten: Der Lehrer trinkt auch, weil er vielfach in sich den verkannten Künstler wittert – und bekanntlich ist der Absinth des Malers, Dichters Manna.

Außerdem ist er häufig phobisch strukturiert – vulgo:
➤ Angst hat er, der Mann mit der ➤ Kreide, Angst hat sie, die Frau am Projektor, und was hilft, neben Selbsthilfegruppe, Fremdgehen, Joggen (zumindest mal Joggingsschuhe kaufen ...)? Eben! Ein ordentlicher Schluck von Zeit zu Zeit.

(➤ Kollegium)

Alphabetisierung, die: von unversöhnlichen, schlechterdings nicht nachvollziehbaren Grabenkämpfen um die richtige Form des Lesen- und Schreibenlernens vergiftetes Feld. Zuerst ein «H» und später «Hase»? Oder erst der kleine Hoppler und dann die Buchstaben runtersegmentieren? Soll ein Buch verwendet werden, oder basteln wir alles selbst, notfalls unter Hinzuziehung der davon zu guten Teilen schwer entnervten Eltern? Ja, unterrichten wir, oder öffnen wir dem Kind eigene Lernwege? Und selbst wenn Tests nahelegen, dass das mehrheitlich scheißegal ist, kümmert's uns?

Altphilologenverband, der: Wärmestube für den sozial obdachlosen Lehrer schöngestiger Ausprägung.

Amtsblatt, das: enthält Gesetzesänderungen und (wichtiger noch) Stellenanzeigen. Eine der wenigen wirklich bindenden Vorschriften für die Lehrkraft ist es, das A. zu lesen und dies per Kürzel (wir wollen es ja nicht übertreiben mit der Schufferei) «nachzuweisen». Gerade die Stellenangebote könnten ja dem

gequälten Lehmenschen einen Strahl Hoffnung in seinen Alltagskerker senden. Deutsche Schule in Nordkorea – neuer Anfang – Herausforderung ... Trotzdem oder – autopunativ – deshalb: Das A. wird nicht gelesen, wir machen's nicht, ätsch! Warum? Darum!

Anfangsunterricht, der: bezeichnet eine nicht seltene, weinerlich-klebrige Form des pädagogischen Handelns, deren Akteure recht altbackenen ästhetischen Prinzipien anhängen und gleichzeitig immer das (angeblich) neueste Ergebnis der Hirnforschung daherbeten.

Also sollen Kinder beispielsweise am ersten Schultag unter einem herbstlichen Gebinde einen rotbackigen Apfel essen, ob sie wollen oder nicht. Sie sollen die Frucht aber in der linken Hand halten, das macht sie vielleicht kreativer. (➤ Kinesiologie)

Angst, die: von Zittern, Schweißausbrüchen, Herzklopfen begleitetes Alltagsgefühl aller, die das Schulgebäude betreten müssen. Die A. eint alle. Angst vor der ➤ Schule, vor den ➤ Lehrern, den ➤ Schülern. Alle haben sie und leiden, alle verbreiten sie aber auch reuelos. Der Wiener Pyrotechniker und Poet André Heller sang einst im Fernsehen (dass man aber auch gerade so was nicht vergisst): «Es gibt eine Angst, die macht klug!» Und irrte entsetzlich.

Antiaggressionstraining, das: hochmoderne Kardinalskasperi zur Minderung von Gewaltausbrüchen bei Schülern; Betätigungsfeld für verbitterte Hennahaarige, die mit der ständig vor sich hergetragenen Eigentitulierung: «Ich bin Antiaggressionstrainerin» ein letztes bisschen Lebenskraft herbeihalluzinieren. Erstaunlich mühelos kommen die veranstaltenden Lehrer an

angeblich überhaupt nicht mehr vorhandene staatliche Gelder. Die verbraten sie dann beim > Klettern, > Heißer-Stuhl-Spielen, Fingerfarben-Sudeln, Pseudo-Therapieren. Die Ergebnisse solcher > Workshops mit jugendlichen Schuften sind außerordentlich mäßig, ja, sozusagen nicht vorhanden. Trotzdem brummt die Sache.

Arizona-Projekt, das: Der Name verschleiern es nicht gerade, das Zeug kommt aus den USA. Und ach, es ist wieder einmal so kompliziert, dass man es kaum verstehen kann. Nehmen wir Vanessa: Vanessa ruft: «Leck mich!» Fest, aber bar jeder Aggression deutet der > Lehrer (> Impuls) auf das Regelplakat. Dort lesen wir: *Jeder Lehrer hat das Recht, ungestört zu unterrichten. Jeder Schüler hat das Recht, ungestört zu lernen.*

Diese erfurchtgebietenden Weisheiten werden vom Lehrer rhetorisch noch getoppt: «Vanessa, du hast gegen die Regeln verstoßen, möchtest du dein Verhalten ändern?»

Selbstverständlich will Vanessa dies offiziell und tut es dennoch nicht. Deshalb muss sie in den Arizonaraum, wo der Kollege Soundso sitzt und auf Schüler wie Vanessa wartet. Ein Rückkehrplan mit realistischen Zielen wird erarbeitet ...

Erfreulicherweise kommt der Krempel langsam, aber sicher auch wieder aus der Mode. Es ist zwar ganz nett, dass man ein Großmaul in den Arizonaraum verbannen kann, ob der nun so heißt, Karzer oder Kerker oder Guantanamo. Aber die Besserung sozial Verrotteter mit Hilfe von Plänen, «Vielkommergesprächen», der fünfhundertfachen Thematisierung des zitierten staubdummen Regelduos, das klappt wohl nur in Arizona.

«Giovanni, du warst letzte Woche jeden Tag im Arizonaraum, warum?»

«Weiß nicht.»

«Weil du die Regeln nicht eingehalten hast!»

«Ja.»

«Deshalb treffen wir uns heute.»

«Hm.»

«Kennst du die Regeln denn?»

«Ja.»

«Und wie lauten die?»

«Ich weiß nicht.»

«Hast du die jetzt plötzlich vergessen?»

«Ja.»

«Ich sage sie dir: Jeder Lehrer hat das Recht, ungestört zu unterrichten. Jeder Schüler hat das Recht ...»

«Ja, jetzt weiß ich's wieder: Jeder Schüler hat das Recht, ungestört zu sein ...»

«... zu LERNEN, Giovanni, zu LERNEN!»

«Ja.»

«Warum störst du so oft den Unterricht?»

«Weiß nicht. Mir ist langweilig.»

Usw. usf.

Wie gesagt, in Arizona klappt das, und zwar bombig. Sagt man.

Arzt, der: in Gesundheitsdingen angeblich versierter Mensch, der in seiner massenhaften Blödigkeit schon uns \supset Lehrern gleicht. Mitunter ist er unser engster Verbündeter, manchmal unvorhersehbarerweise auch unser ärgster Peiniger. Je nach Stand seines Budgets schreibt der Arzt den Lehrer für ein mildes Ziehen im Rücken sechs Wochen krank und entlässt ihn inklusive Vollpension auf die Kanaren. Oder aber er schickt den von plötzlicher, brummender Taubheit versiegelten Beamten eben gerade zum Unterrichten, weil er dort «auf andere Gedanken» komme.

Nicht selten hasst der Arzt den Lehrer schon einfach für dessen scheinbar überschaubare Arbeitszeiten und will nicht einsehen, dass er an seiner elenden Berufswahl selbst schuld ist. Wär er halt nicht Arzt geworden! Sondern Lehrer.

Aufgabenstellung, die: eine Art Befehl vom > Lehrer an die > Schüler, der qua definitionem nicht befolgt wird.

Aufsatz, der: autosexuelle Textsorte, aus dem Nichts entstanden und zeugt sich selbst fort. Strenges, jedoch gänzlich ohne Vernunft auskommendes Regelgewirr umklammert den A. Er habe: Einleitung, Hauptteil und Schluss, vor allem aber Überschrift und Datum. Er enthalte: das, was der Lehrmensch will, oder er ähnele einfach dem aus dem Sprachbuch. Themen: Erlebnisse, Unfälle, Flicken von Fahrradreifen, Pflege eines Aquariums, Ausbildung zum Blindenhund, Pro und contra Aids und «Faust» aus heutiger Sicht. Gelegentlich greift der > progressive Lehrersmann, die > progressive Lehrersfrau auch nach Aktuellem: Soll die Bundesregierung für deutsche Geiseln im Ausland Lösegeld zahlen? Begründe deinen Standpunkt! Verwende Adjektive.

Wie auch immer: Bis der A. zurückgegeben wird, sind die Geiseln längst zur Kur im Mittelgebirge.

Aufsicht, die: eine Tätigkeit, die zwar weniger gewaltsam ausfällt als die > Pausenaufsicht, die freilich möglicherweise noch elender stattfindet. Der > Lehrer tut in ihrem Vollzug nämlich gar nichts mehr. Er sitzt einfach da, während die > Schüler eine Prüfung ablegen, eine > Klassenarbeit schreiben, auf einem > Zettel raten, welche Bedeutungen den zehn vom Lehrer planlos herausgegriffenen Vokabeln (> Vokabeltest) wohl gut stehen könnten.

Während der A. ist es still, und meist sind die Zöglinge tatsächlich in ihrer Tätigkeit versunken bzw. täuschen so geschickt, dass man es übersehen kann.

Das ist eine gefährliche Situation, denn sie ermöglicht uns, eine Zwischen-, gar finale Bilanz unseres Wirkens zu ziehen. So hat man es sich doch einst vorgestellt: in Ruhe und Frieden mit kooperationswilligen Heranwachsenden arbeiten. Ja, aus manchem Schülers Gesicht weicht, unter der Anspannung, die das ungewohnte Denken mit sich bringt, die Heimtücke und Bosheit zugunsten eines Eifers, der uns nur immer rührseliger macht.

Dies störende Gedanken blenden wir aus. Wir haben uns nämlich eigentlich gar nichts vorgestellt, damals, als wir Lehrer wurden (➤ Berufswahl), und wenn, dann war es noch unschärfer und schloss (aufrichtig sein, Kollegen!) natürlich auch die Arbeits- und Freizeiten unseres Standes ein, die ➤ Beihilfe, die Zuschüsse zum ➤ Bausparvertrag, die einstmalis üppige Pension. Und warum auch nicht? Der angehende ➤ Arzt mag Leiden lindern wollen, er will aber auch gerne einen weißen Kittel tragen, vor dem der durch Krankheit geschwächte Mitmensch das Haupt beugt.

Jetzt gibt der erste Schüler ab. Milde erlauben wir, dass er schon heimgeht, winken am Ende lächelnd hinter ihm her. Nun geben sofort alle anderen auch ab, lachen uns aus, verlassen lärmend das ➤ Schulgebäude.

Allein sitzen wir im leeren Klassenzimmer und wissen: Es gibt Senge von der ➤ Schulleitung, von den ➤ Eltern, am Ende von der ➤ Schulaufsicht.

«Bei Ihnen gehen also alle schon um zwanzig vor eins! Was sind das für Zustände?»

«Sven wurde von einer Kehrmaschine gerammt, das wäre

nicht passiert, wenn er zu diesem Zeitpunkt noch planmäßig in der Schule gewesen wäre!»

Auftrag, der: Lehrer haben Aufträge zu Erziehung und Bildung, diese erfüllen sie, indem sie den ➤ **Schülern** Aufträge erteilen, die diese wiederum aber oft nicht erfüllen. Das Wort ist tot, ist nur noch Hülle.

Gott sei Dank gibt es den finanziellen Dauerauftrag, der läuft automatisch, und also darf das Wort noch ein bisschen bei uns bleiben.

außerunterrichtlich (Adj.): alles außer Unterricht

Autorität, die: Vermögen des Menschen, ohne körperliche Überlegenheit eine Alpha-Stellung in Gruppen einzunehmen. Unklar ist der Erwerb der A., gar ihre Vererbung. Klar ist: Nicht jeder hat sie, schon gar nicht jeder ➤ **Lehrer**. Ja, fast immer die falschen sind es, die dank ihrer noch leidlich erhalten die Pensionsgrenze queren: die zwanghafte Datenfetischistin im Fach Geschichte, ein Lückentextausteiler im Dienste der Biologie – die haben sie dann, und man weiß nicht, woher.

Manch ursprünglich guter Mensch entbehrt ihrer gänzlich und wird in den Staub getreten von vielen kleinen Schülerfüßen. (➤ **Lehrer**)